

gewissenhafte technische Projektierung und geologische sowie hydrologische Erkundungen gewährleistet sein.

Wir organisierten die überbetriebliche Gemeinschaftsarbeit

Wie begann unsere Parteiorganisation die überbetriebliche sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu organisieren? Zuerst stellten sich einige organisatorische Schwierigkeiten in den Weg. Unser Betrieb gliedert sich in die Zentrale und in zwei Außenstellen. In der Zentrale in Berlin arbeiten die Direktion und nur ein Teil unserer Projektierungsingenieure. Der andere Teil der Belegschaft ist in den Außenstellen Leipzig und Großräschen beschäftigt. Aus dieser räumlichen Entfernung entstanden bei der Verwirklichung des Politbüro-Beschlusses einige Schwierigkeiten. Mitunter war die Anleitung der Parteisekretäre in den Außenstellen durch die betreffenden Kreisleitungen zu allgemein. Von unseren leitenden Genossen erhielten sie auch nicht die notwendige Hilfe. Wenn diese die Außenstellen besuchten, so ließen sie sich von folgenden Gedanken leiten: Die Kreisleitungen sind ja entsprechend dem Statut für die Anleitung der Grundorganisation verantwortlich. Also, wir brauchen uns nicht um die Parteiarbeit zu kümmern! Dadurch wurden aber die Grundorganisationen der Außenstellen wenig dazu angehalten, aus den Beschlüssen konkrete Schlußfolgerungen zu ziehen, wie z. B. die Organisation sozialistischer Projektierungsgemeinschaften.

Um ein einheitliches Handeln der drei Grundorganisationen zu ermöglichen, bildeten deren Sekretäre, je ein weiteres Leitungsmittglied, die Betriebsleiter und der Werkdirektor ein Parteiaktiv. Mit dessen Hilfe überwandten die Grundorganisationen die falsche Auffassung einiger Ingenieure, sie hätten sich schon immer mit den Arbeitern beraten. Worin hatte, die „Zusammenarbeit“ bestanden? Sie kamen fast nur mit den Werkleitungen zusammen. Den Arbeitern wurde das

Projekt meistens nur vorgelegt, weil es sonst von der Deutschen Investitionsbank nicht bestätigt worden wäre. Es gab nur ganz Wenige Beispiele, wo die Arbeiter wirklich am Projekt mitgearbeitet hatten.

Die Grundorganisationen schufen Klarheit: Von der ersten Aussprache über das, was projektiert werden soll, bis zu der Inbetriebnahme des Bauobjektes, müssen die Projektierungsingenieure mit den Bergarbeitern Hand in Hand arbeiten und die Erfahrungen austauschen.

Nach der Aussprache in den Mitgliederversammlungen der Grundorganisation gingen die Genossen daran, die sozialistischen Projektierungsgemeinschaften zu bilden. Besondere Initiative zeigte Genosse Bindseil, Werkdirektor und Held der Arbeit. Tagelang war er bis spät-abends unterwegs, in den Außenstellen, den Vereinigungen Volkseigener Betriebe Braunkohle und den Braunkohlenwerken, um die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu organisieren. Der neuen Art der Projektierung brachte auch der parteilose technische Direktor, Nationalpreisträger Professor Dr. Bilkenroth, großes Verständnis entgegen. Er erkannte, daß die sozialistischen Kollektive in besserer Verbindung mit der Praxis projektieren können.

Manche Leitungen der Braunkohlenwerke sowie zum Teil die WB und sogar Parteileitungen fanden sich nicht gleich bereit, die Vorschläge zur Bildung der sozialistischen Projektierungsgemeinschaften aufzugreifen und verwirklichen zu helfen. Der Parteisekretär der WB Braunkohle Cottbus kritisierte, daß der technische Direktor zuviel für die Projektierungsgemeinschaften täte. Diese seien doch eine Sache des PKB „Kohle“. Seine Meinung ist nicht richtig. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit muß von allen Partei- und Wirtschaftsfunktionären organisiert werden.

Der Parteisekretär aus der WB Braunkohle Cottbus beachtete auch eine entscheidende Lehre aus der Chemiekonfe-